

Der Neuanfang der Presse in der französischen Besatzungszone

Udo Kairies

Nach Ende des Krieges verboten die Alliierten mit dem Gesetz Nr.191 den Deutschen das Drucken, Erzeugen, Veröffentlichen, Vertreiben und Verkaufen von Zeitungen, Magazinen und Zeitschriften jeglicher Art.

Für den Bereich der französischen Zone wurde das Gesetz in der „Gazette Officielle Du Commandement En Chef Francaise En Allemagne“ Nr.1 vom 23. Mai 1945 veröffentlicht.

Ergänzt wurde das Gesetz Nr. 191 durch die „Nachrichtenkontroll-Vorschrift Nr.1, in der bestimmt wurde, unter welchen Voraussetzungen die Militärregierungen vom Gesetz Nr. 191 abweichen und das Drucken deutscher Zeitungen zulassen konnten.

Während der ersten „zeitungslosen“ Monate der Besatzung erfolgte die Information der Bevölkerung durch Plakate, Amtsblätter der örtlichen Militärregierungen und sonstige Mitteilungsblätter.

1^{ERE} ARMÉE FRANÇAISE

Gouvernement Militaire

AVIS

Le Général Gouverneur ayant constaté une amélioration dans la propreté de la ville, décide, sur les instances de Monsieur le Chanoine KUENZER, curé-doyen de la Cathédrale et représentant de Monseigneur l'Archevêque de Fribourg, de fixer le couvre-feu de 22 heures à 6 heures, à dater du 28 mai 1945.

Par ordre du Général Gouverneur

1. FRANZÖSISCHE ARMEE

Militärregierung Konstanz

Bekanntmachung

Da der **Generalgouverneur** eine **Besserung** in der **Sauberkeit** der Stadt festgestellt hat, beschließt er auf die dringenden Bitten des Herrn geistlichen Rates KUENZER, Dechant des Münsters und **Stellvertreter** seiner **Hochwürden**, des **Herrn Erzbischofs von Freiburg**, **das Ausgehverbot von 22 Uhr bis 6 Uhr, ab 28. Mai 1945, festzusetzen.**

Auf Befehl des Generalgouverneurs.

Amtsblatt der Militärregierung für den Kreis Überlingen (Bodensee)

Nr. 1

Druck und Verlag: Ang. Feyerl

1. Juni 1945

An die Bevölkerung Überlingens!

Das Gouvernement Militaire Département d'Überlingen hat Herrn KARL LOHLE zum provisorischen Bürgermeister der Stadt Überlingen ernannt.

Sie kennen die Anordnungen der Militärregierung. Es ist dringend erforderlich, daß jedermann sie aufs peinlichste durchführt. Es gibt gewiß noch verbundene nazistische Heißsporne, die versuchen könnten, da und dort eine Sabotage auszuüben. Wir sind aber fest entschlossen, diese Sabotage zu verhindern.

Entsprechend der Nachrichtenkontroll-Vorschrift Nr.1 beschloß im Sommer 1945 die französische Militärregierung deutsche Zeitungen, natürlich unter ihrer Kontrolle, wieder zuzulassen. Nach den Vorstellungen der Besatzungsmacht sollten dies überparteiliche Informations - Zeitungen sein. In der Folge kam es in den Ländern der französischen Zone zu mehreren Zeitungsneugründungen.

Überparteiliche Informationszeitungen in Südbaden ¹

Als erste Zeitung erschien in Baden-Baden am 8.8.45 das „Badener Tagblatt“ mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren.

Ende 1948 änderte der Verlag den Titel der Zeitung in „Badisches Tagblatt“.



Ab 1.3.46 waren Zeitungs-Drucksachen bis 50 Gramm mit 6 Pfg. freizumachen



¹ Schölzel, S.73-75, 93, 164, 178

Nur kurze Zeit später, am 23.8.45, erhielten die „Rastatter Nachrichten“ die Drucklizenz von der Militärregierung. Im Oktober 1945 betrug die Auflage der Zeitung 20.000 Exemplare.

Ab 1.3.46 erschien die Zeitung unter dem neuen Namen „Süd-West-Echo“. Nur knapp ein Jahr später, im Februar 1947, wurde der Titel des Blattes noch einmal in „Südwest-Echo“ umgeändert.

Woher bekamen die Redakteure nun überhaupt die Nachrichten für ihre Zeitung? Überwiegend waren es Beiträge der französischen Nachrichtenagentur AFP, die durch Kurier oder per Briefpost zu den Zeitungen gelangten. Eine weitere Quelle stellten die Sendungen im Rundfunk dar, die abgehört und ausgewertet wurden.

Nach der Zulassung von Parteizeitungen und dem Erscheinen weiterer Informations-Zeitungen verschärfte sich die Konkurrenzsituation auf dem noch jungen Zeitungsmarkt nachhaltig. Für das „Südwest-Echo“ bedeutete dies nach nicht einmal zweijährigem Erscheinen im März 1947 das endgültige Aus.



Aufbrauch eines Streifenbandes des „Südwest-Echos“ durch das „Badener Tagblatt“ im Oktober 1947.

In Freiburg, der größten Stadt Südbadens, erfolgte ab Juni 1945 die Information der Einwohner durch die „Mitteilungen der Militärregierung Freiburg Stadt und Land“. Die letzte Ausgabe dieser „Mitteilungen“ gelangte am 15.12.45 zur Verteilung. Da in Freiburg inzwischen mit den „Freiburger Nachrichten“ eine Informations-Zeitung herausgegeben wurde, war das „Mitteilungsblatt“ überflüssig geworden.

Die „Freiburger Nachrichten“, deren erste Ausgabe am 5.9.45 zum Verkauf gelangte, waren damit die dritte Zeitung in Südbaden, die eine Drucklizenz von der Besatzungsmacht erhalten hatte.

Freiburger Nachrichten

ZEITUNG FÜR SÜDBADEN

Erscheint 2 mal wöchentlich · Desagoprens 1.20 monatlich einschließlich Trägerlohn
Einzelnummer 15 Pfennig · Gerichtsstand und Erfüllungsort Freiburg im Breisgau

Nummer 1

Freiburg i. Br., Mittwoch, den 5. September 1945

1. Jahrgang

Politische Besinnung

Die geschichtliche Stunde, in die wir mit der Besinnung des furchtbarsten aller bisherigen Kriege eingetreten sind, fordert von uns allen an erster Stelle eine klare Erkenntnis der

General Eisenhower an das deutsche Volk

Alliiert Kontrollrat für Deutschland

Ein Rückblick

Die demokratische deutsche Republik, die nach dem verlorenen Kriege von 1914-1918 am 11. August 1919 verfassungsgerecht geschaffen wurde, hatte eine geraden dramatische politische Geschichte bis zu Hitlers Machtgreifung im März 1933. Jeder Krieg hinterläßt geistige, seelische und materielle Notwendigkeiten.

Die Zeitung erreichte im Oktober 1945 eine Auflage von 120.000 Exemplaren und erschien in der ersten Zeit zweimal wöchentlich im Umfang von 6-8 Seiten. Der Einzelpreis betrug 20 Pfennig. Das Abonnement für einen Monat betrug 1,20 RM.

QUITTUNG

über RM 1.20 für den Bezug der
„Freiburger Nachrichten“
für den Monat November 1945

Walter Oswald
(Träger)

Geschäftsstelle Lörrach
Walter Oswald
Zumringerstraße 186

Ihre Anzeigen veröffentlichen die Freiburger Nachrichten.

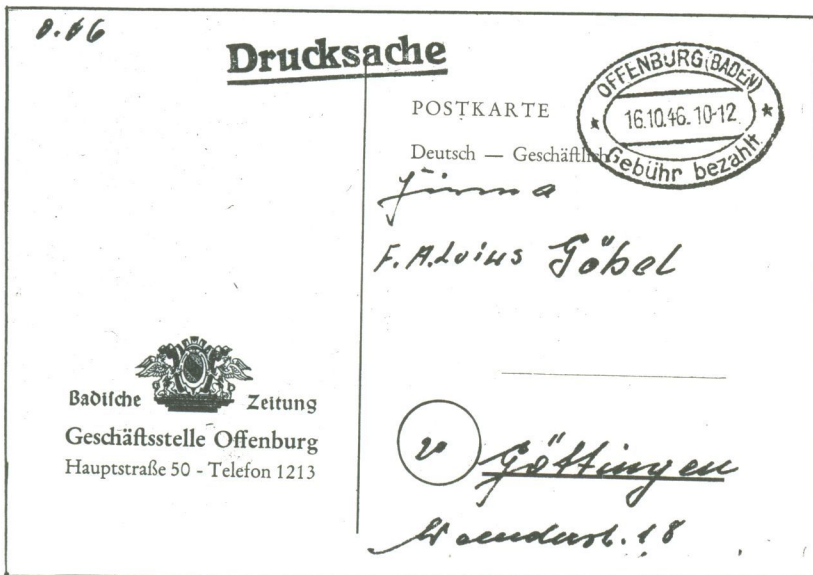
Die Quittung belegt, daß schon im November 1945 eine Geschäftsstelle der „Freiburger Nachrichten“ in Lörrach eingerichtet war.

Am 1. Februar 1946 wurden die „Freiburger Nachrichten“ in „Badische Zeitung“ umbenannt um deutlich zu machen, dass die Zeitung ein über Freiburg hinaus reichendes Verbreitungsgebiet aufweist. Dies dokumentierte den Wechsel von einer Lokalzeitung zu einer Regionalzeitung.



Erste Ausgabe der „Badischen Zeitung“ vom 1.2.1946.

Die Auflagenhöhe der Zeitung stieg weiter an und erreichte im Juni 1948 schon 240.000 Exemplare. Wie bei den anderen Zeitungen auch, so sank die Auflage nach der Währungsreform allerdings auf 140.000 Stück.

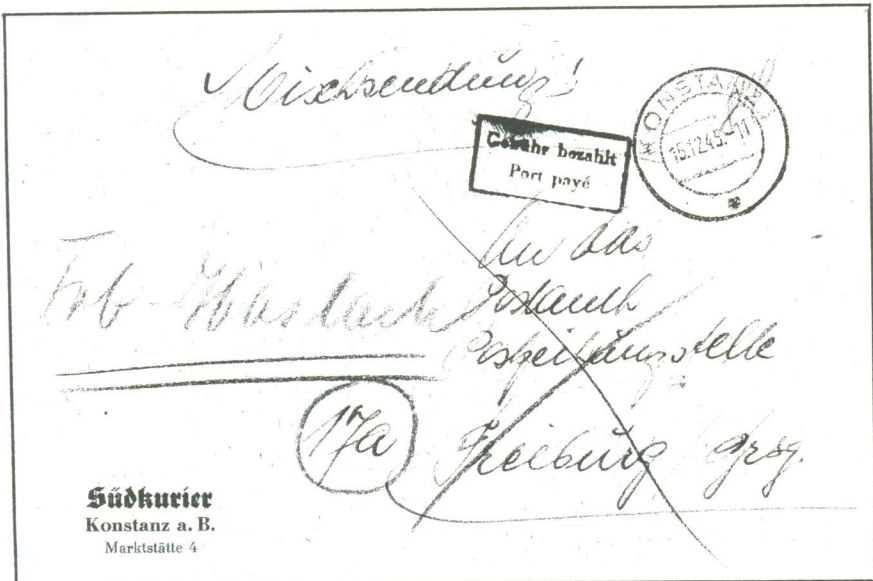


Bar freigemachte Drucksache der Geschäftsstelle Offenburg der „Badischen Zeitung“ vom 16.10.46.

Zu einer weiteren Zeitungsneugründung kam es wenige Tage später in Konstanz, der zweitgrößten Stadt Südbadens. Hier erschien am 8.9.45 die erste Ausgabe des „Südkurier“,² die erste Zeitung im Landeskommissariatsbezirk Konstanz.



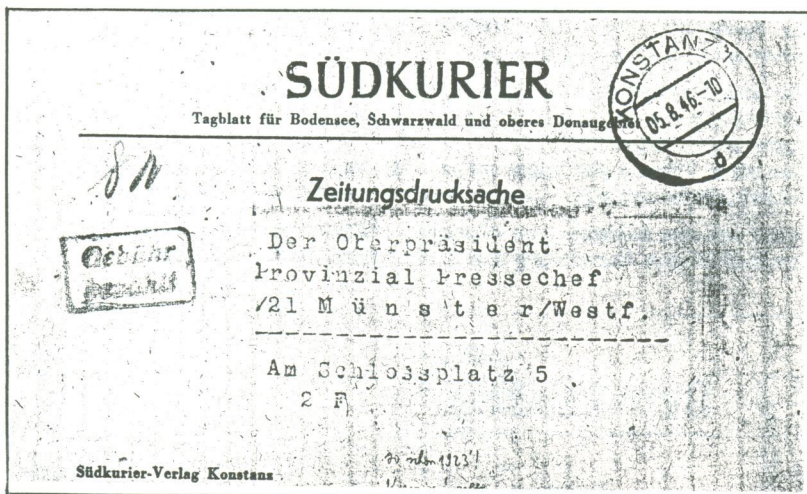
Hergestellt wurde der „Südkurier“ in der „Druckerei- und Verlagsanstalt Konstanz“, Marktstätte 4. Die Auflage betrug 100.000 Exemplare. In der ersten Zeit erschien die Zeitung zweimal in der Woche mit sechs Seiten zum Preis von 20 Pfennig. Bis Dezember 1945 konnte die Auflage auf 180.000 Stück gesteigert werden.



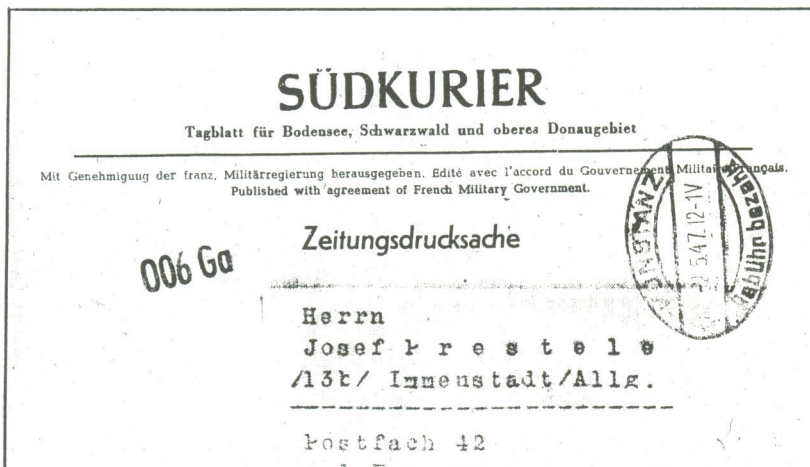
Seltene Versendungsart „Mischsendung“ vom „Südkurier“ Konstanz an die Zeitungsstelle des PA Freiburg vom 15.12.45. Die Gebühr von 8 Pfg. wurde bar verrechnet.

² Für die bis Kriegsende in Konstanz erscheinende „Bodensee-Rundschau“ gab es unter der Besatzungsmacht keinen Neuanfang mehr.

Ab 17.9.45 war es dem Verlag möglich, im Südteil der Besatzungszone je ein Exemplar der Zeitung unter Streifenband zu versenden und somit für die weitere Verbreitung des „Südkurier“ zu sorgen.



Zeitungsdrucksache des „Südkurier“ in die britische Zone vom 5.8.46. Für Zeitungsdrucksachen bis 100 Gramm waren 8 Pfennig zu entrichten.



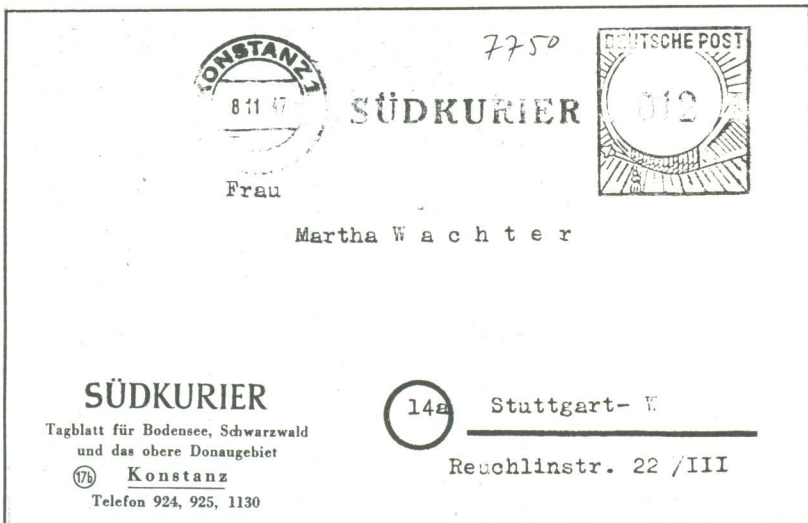
Zeitungsdrucksache des „Südkurier“ in die amerikanische Zone vom Mai 1947, hier mit dem Zusatz „Mit Genehmigung der franz. Militärregierung herausgegeben“. Die Gebühr betrug für Zeitungsdrucksachen bis 50 Gramm 6 Pfennig, hier vom PA Konstanz bar verrechnet.

Zur Freimachung der Postsendungen, mit Ausnahme sämtlicher Zeitungsdrucksachen, stand dem Verlag ein aptierter Absenderfreistempler mit fehlender Absenderangabe zur Verfügung. Da der „Südkurier“ erst nach Kriegsende gegründet worden war, muß das Stempelgerät von einer anderen Firma beschafft worden sein.

Zur Verwendung alter Absenderfreistempler hatte der BAB des PA Konstanz schon am 21.9.45 wie folgt verfügt:

„Absenderfreistempler sind zugelassen, wenn der Abdruck des Stempels kein Hakenkreuz und der Werbetext keinen Hinweis auf die frühere Regierung trägt. Vorhandene Hakenkreuze können aus dem Stempelbild entfernt werden, wenn dies ohne Störung des Bildes möglich ist. Vor Inbetriebnahme der Absenderfreistempler ist von jedem Inhaber ein Probeabdruck zu verlangen.“

Damit war den Besitzern von Absenderfreistemplern die Möglichkeit gegeben, ihre Geräte nach Abänderung des Wertrahmens wieder einzusetzen.




Im November 1947 ist der Freistempler dann mit einem neuen Wertrahmen ausgestattet. Auch die bisher fehlende Absenderangabe ist jetzt vorhanden.

Mit einer bar freigemachten Drucksache warb die Geschäftsstelle des „Südkurier“ in Lindau im Februar 1947 um Anzeigen für ihre Zeitung.

DRUCKSACHE





Herrn

Richard Kehr,

.....

SÜDKURIER
Die große Zeitung im deutschen Süden
GESCHÄFTSSTELLE LINDAU
Reichsplatz 3 — Telefon 2526

14b

Kielegg/Allg.

Hafnergasse 125

Eine Werbung — die Ihnen Erfolg verspricht:

Der Anzeigenteil des „SÜDKURIER“ ist von einer besonderen Vielseitigkeit. Es überrascht nicht nur die große Anzahl der Anzeigen, sondern auch die übersichtliche Zusammenstellung mit den damit verbundenen Erfolgsaussichten.

Sollten Sie eine Wiederholung der kürzlich erschienenen Anzeige oder eine andere Veröffentlichung vorgesehen haben, so empfehlen wir Ihnen den „SÜDKURIER“, dessen Bezirksausgabe „**Helmat-Kurier für Lindau und Allgäu**“ nicht nur im unteren Kreis Lindau, sondern auch im bayerischen Westallgäu und darüber hinaus im württembergischen Allgäu (Kreis Wangen und Biberach) gelesen wird.

Bitte haben Sie die Freundlichkeit, uns Ihre Wünsche auf beiliegender Postkarte bekanntzugeben.

Mit bester Empfehlung und freundlichem Gruß

Lindau, den
Reichsplatz 3
Telefon 2526

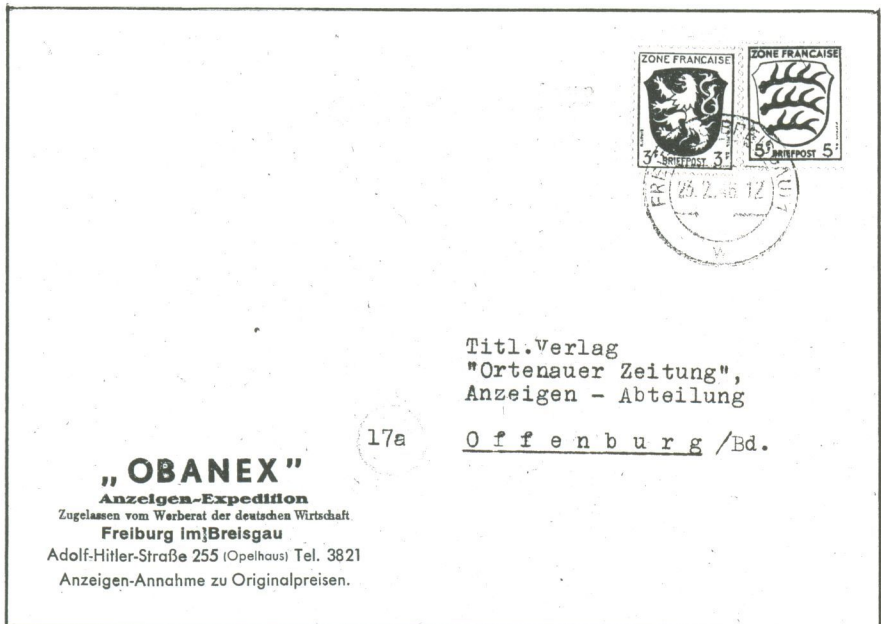
15.2.47

SÜDKURIER
Geschäftsstelle für Lindau und Allgäu
i. A. *Schulz*

Als letzte Informationszeitung in Südbaden kam am 9.10.45 in Offenburg die katholisch geprägte „Ortenauer Zeitung“ mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren auf den Markt.

Der Zeitung war allerdings keine lange Lebensdauer beschieden, denn im Zuge der Reorganisation der deutschen Presse durch französische Stellen und der Zulassung von Parteizeitungen mußte die „Ortenauer Zeitung“ nach nicht einmal zweijährigem Bestehen im März 1947 ihr Erscheinen schon wieder einstellen.

Das „Badische Tagblatt“ übernahm anschließend die verlegerische und redaktionelle Leitung der Zeitung und versorgte die bisherigen Bezieher der „Ortenauer Zeitung“ mit einer Ortenauer Ausgabe des „Badischen Tagblatts“.



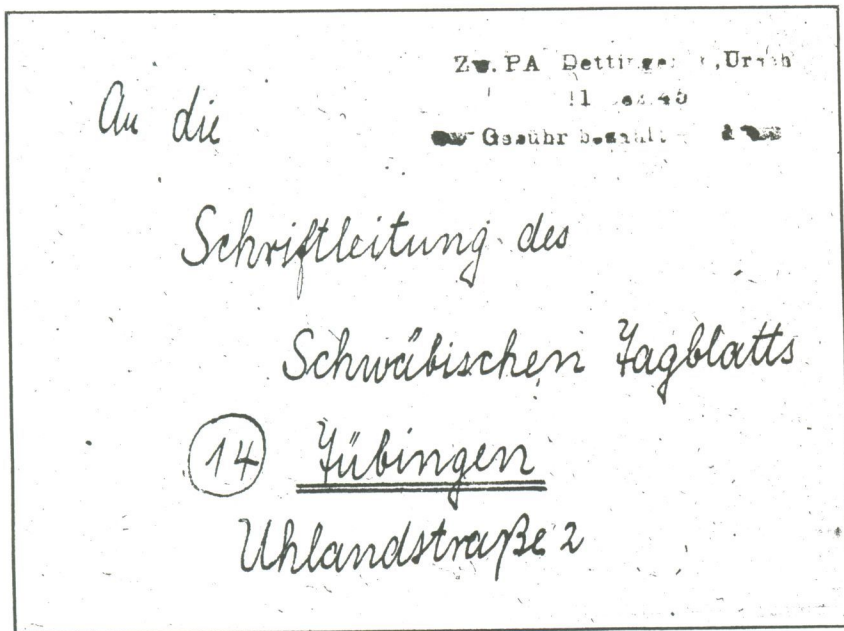
Mit 8 Pfennig freigemachte Versendungsart „Geschäftspapire“ einer Freiburger Anzeigen-Expedition an die „Ortenauer Zeitung“ vom 23.2.46.

Überparteiliche Informationszeitungen in Südwürttemberg³

In Südwürttemberg erteilte die französische Militärregierung im Herbst 1945 drei Verlagen in Tübingen, Oberndorf am Neckar und Leutkirch im Allgäu die Lizenz zum drucken überparteilicher Informationszeitungen.

Als erste Zeitung erschien am 21.9.45 in Tübingen das „Schwäbische Tagblatt“ mit einer Auflage von 44.000 Exemplaren. Bis Mai 1946 konnte die Auflage auf 139.000 Zeitungen gesteigert werden, wovon allein 60.000 Exemplare Abnehmer in der benachbarten US-Zone fanden.

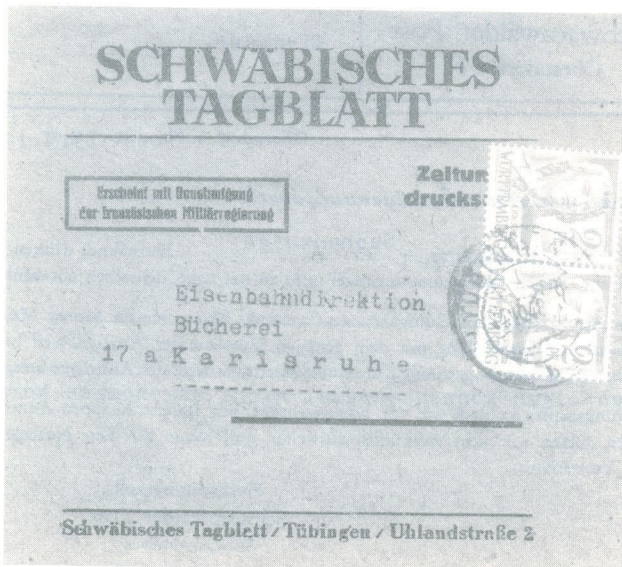
Eine Bezirksausgabe der Zeitung gelangte in Reutlingen als „Reutlinger Nachrichten“ zum Verkauf.



Brief vom Dezember 1945 an das „Schwäbische Tagblatt“ mit einem Ortsnotstempel des Zweigpostamtes Dettingen bei Urach, bei dem die Ortsangabe und der Freivermerk kombiniert sind.

³ Schölzel, S. 73-75, 158 u. 180

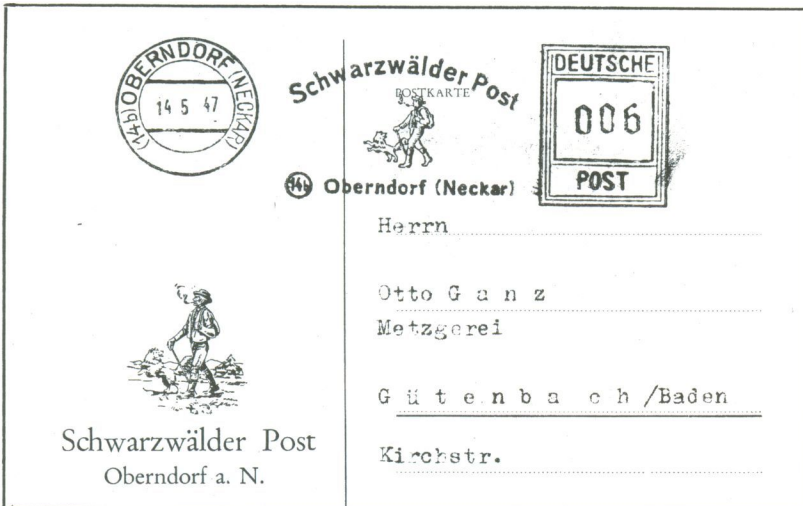
Zeitungsdrucksachen des „Schwäbischen Tagblatts“ aus den Jahren 1946 mit Barfrankatur und 1948 mit 4 Pfennig Markenfrankatur. Beim Streifenband vom Oktober 1946 fehlt noch der Hinweis „Erscheint mit Genehmigung der französischen Militärregierung“.



Bis zum Ende des Krieges wurde in Oberndorf a.N. der „Schwarzwälder Bote“ hergestellt. Nach der Besetzung ruhte für einige Monate der Zeitungsdruck, ehe am 30.8.45 der Verlag als Übergangslösung einmal in der Woche mit den „Oberndorfer Nachrichten“ die Bevölkerung informieren konnte.

Nach Erteilung der Drucklizenz durch die zuständige Dienststelle der Militärregierung gab der Verlag am 2.10.45 die erste Ausgabe der „Schwarzwälder Post“ heraus. Der frühere Name der Zeitung „Schwarzwälder Bote“ durfte auf Weisung der Besatzungsmacht nicht mehr verwendet werden, eine Maßnahme, der eine Anordnung des Alliierten Kontrollrates zugrunde lag.⁴

Erst 1950 erschien die Zeitung wieder täglich unter ihrem alten Namen „Schwarzwälder Bote“.



Oberndorf a. N., den 13.5.1947

Sehr geehrter Anzeigenaufgeber!

Für Ihren Anzeigenauftrag, Suchanzeige betreffend, danken wir, sind aber wegen Anzeigenraumangel nicht in der Lage, denselben auszuführen.

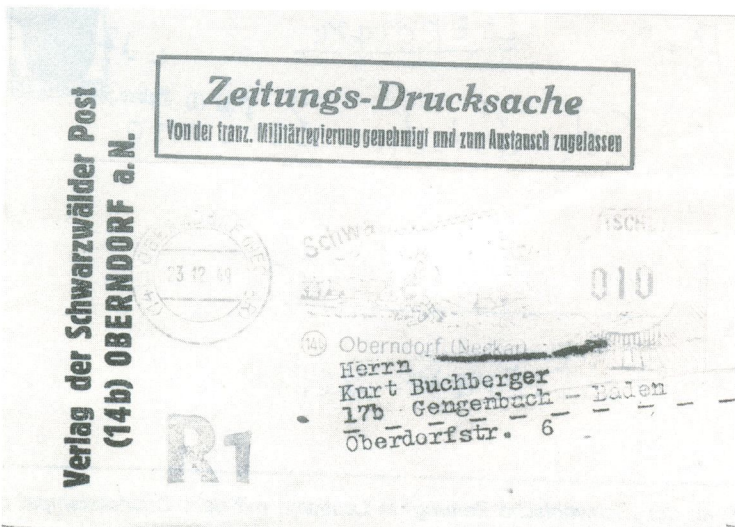
Falls die Anzeige ihre Gültigkeit nicht verliert, bitten wir im Monat Mai um erneute Auftragserteilung mit dem ~~genauen~~ Wortlaut der Anzeige, weil bis zu diesem Zeitpunkt die genannte Rubrik mit bereits vorliegenden Aufträgen belegt ist. Suchanzeigen können vorerst nicht angenommen werden. Zeitungspapier ist nach wie vor kontingentiert, den äußerst knappen Anzeigenraum dürfen wir nicht willkürlich ausweiten und bitten für diese Notlage um Ihr Verständnis.

Hochachtungsvoll
Schwarzwälder Post
Anzeigen-Abteilung

⁴ Schölzel, S. 70



Ab 1.3.46 waren für Zeitungsdrucksachen bis 50 Gramm 6 Pfg. zu entrichten. Der Absenderfreistempel ist eine Neuanfertigung aus der Nachkriegszeit.



Ab 4.10.1948 betrug die Gebühr für Zeitungsdrucksachen bis 250 Gramm 10 Pfennig. Die Wohnungsbauabgabe-Marke mußte ab 28.7.49 noch für Zeitungsdrucksachen über 100 Gramm entrichtet werden. Noch einmal wechselt der Verlag den Absenderfreistempel.

Am 3.12.45 erteilte die französische Militärregierung einem Verlag in Leutkirch im Allgäu die Genehmigung zur Herausgabe einer Zeitung und nur einen Tag später erschien auch schon die erste Ausgabe der „Schwäbischen Zeitung“ mit einer Auflage von knapp 100.000 Exemplaren.

Jedoch hatte es schon vorher mit dem „*Nachrichtenblatt der Militärregierung für den Kreis Ravensburg*“ eine Informationsquelle für die Bevölkerung dieses Gebietes gegeben.⁵

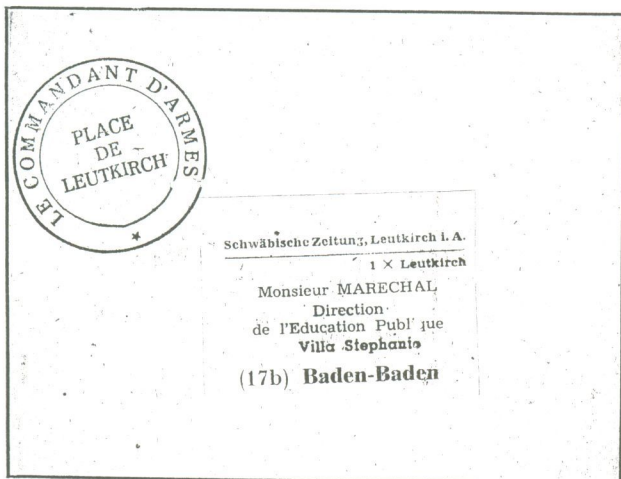
Der Aufbau der Zeitung ging zügig voran und so bestanden 1947 schon 16 Bezirksausgaben der „Schwäbischen Zeitung“. Das Verbreitungsgebiet reichte vom Bodensee und vom Allgäu bis nach Oberschwaben und Hohenzollern. Aber auch im Schwarzwald, auf der Baar und am Heuberg wurde die Zeitung gelesen, so daß die Auflage im Oktober 1947 auf 161.000 Exemplare gesteigert werden konnte.

Das Blatt, von Beginn an überparteilich ausgerichtet, wurde im Zuge der Presseform ab 1.8.47 zur Parteizeitung der CDU in Südwürttemberg. Erst nach Aufhebung der Lizenzpflicht im Jahre 1949 nahm die Zeitung wieder überparteilichen Charakter an.

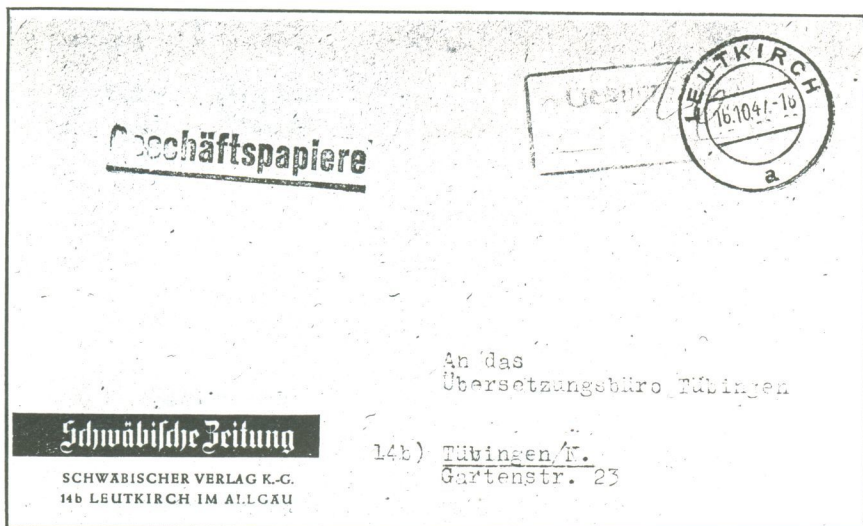


Brief an die „Schwäbische Zeitung“ in Leutkirch mit dem Ortsnotstempel der Poststelle I Gebrazhofen (Württ).

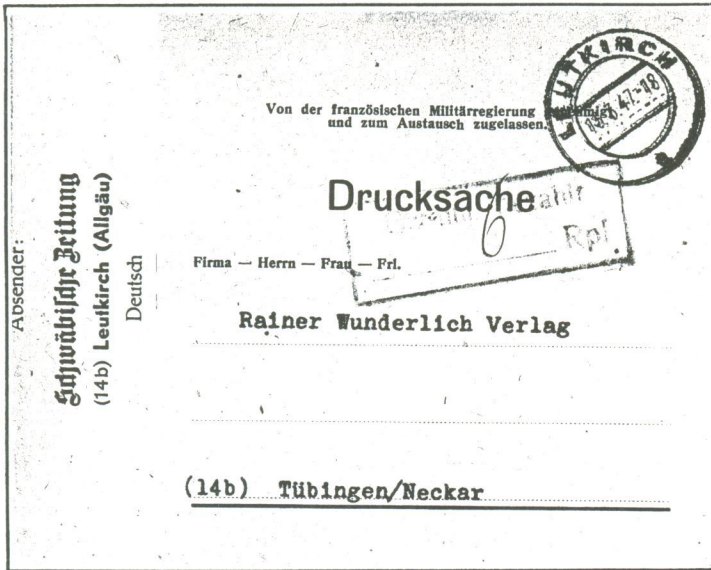
⁵ Schölzel, S.265



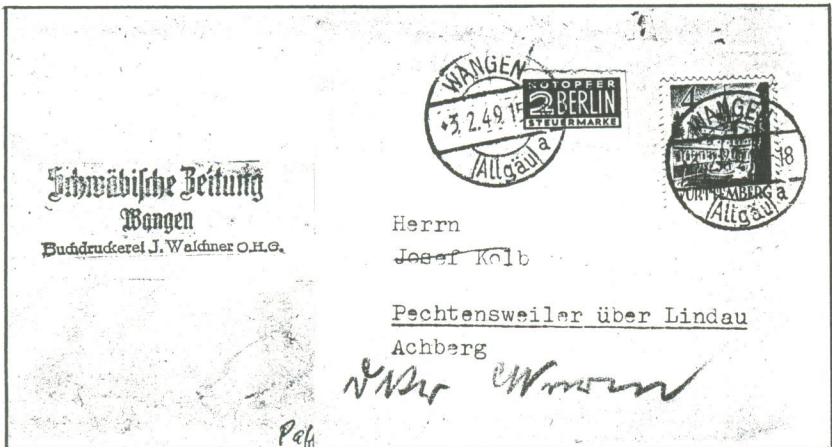
Ein Exemplar der „Schwäbischen Zeitung“ ging über die örtliche Militärregierung in Leutkirch gebührenfrei an die „Direction de l'Education Publique“, die jedoch nicht für die deutsche Presse zuständig war, wie man etwa aus der Zusendung der Zeitung ableiten könnte. Die Presse unterstand der „Section III Presse“, die zur „Direction de l'Information“ gehörte. Die „Section III Presse“ stellte auch die Presseoffiziere, die bei den Zeitungen u.a. die Zensur ausübten.



Bar freigemachte „Geschäftspapiere“ der „Schwäbischen Zeitung“ in Leutkirch vom 16.10.47 an ein Übersetzungsbüro in Tübingen.



Zeitungsdrucksache bis 50 Gramm der „Schwäbischen Zeitung“ in Leutkirch vom Juni 1947. Die Gebühr hierfür betrug 6 Pfg.



Ab 4.10.48 betrug die Gebühr für Zeitungsdrucksachen bis 50 Gramm nur noch 4 Pfennig. Wie dem Beleg zu entnehmen ist, wurde wohl eine Teilaufflage der „Schwäbischen Zeitung“ zu dieser Zeit in Wangen im Allgäu hergestellt.

Überparteiliche Informationszeitungen in Rheinland-Pfalz⁶

Schon unter amerikanischer Besatzung waren in Rheinland-Pfalz einzelne Zeitungen ins Leben gerufen worden, so z.B. die „Pirmasenser Zeitung“ und die „Wormser Zeitung“, die jedoch beide nach nur wenigen Nummern auf Weisung der Amerikaner ihr Erscheinen wieder einstellen mußten.

Nach dem Wechsel der Besatzungsmacht kam als erste Zeitung in der französischen Zone am 3.8.45 in Bad Ems der „Mittelrhein-Kurier“ auf Initiative der dortigen Militärregierung auf den Markt. Die Auflage betrug 150.000 Exemplare. Die Zeitungsgründung in Bad Ems war jedoch ohne Wissen der Baden-Badener „Direction de l'Information“ erfolgt, was in der Folge zu Verstimmungen zwischen den französischen Dienststellen in Baden-Baden und Bad Ems führte.

Die Redaktion der Zeitung war mit Vertretern aller politischen Parteien besetzt und entsprach damit den Vorgaben der vorgesetzten Dienststelle in Baden-Baden, so dass der „Mittelrhein-Kurier“ auch weiterhin erscheinen konnte.

Mittelrhein Kurier

Preis: 13 RM

NUMMER 1 - ERSTER JAHRGANG

Verleger: A. T. Voss, Bad Ems / Druckerei: K. C. C. Schmidt, Bad Ems / Vertrieb: A. Walter, Bad Ems

Stabsetz.: Weising, Wiesbaden und Mainz

FREITAG, DEN 3. AUGUST 1945

Die Zeitung kam bei der Bevölkerung gut an, so konnte die Auflage während des Jahres 1946 auf rund 300.000 Exemplare gesteigert werden. Damit war der „Mittelrhein-Kurier“ zu diesem Zeitpunkt die auflagenstärkste Zeitung in der gesamten Zone.

Trotz dieser positiven Bilanz mußte die Zeitung am 27.4.46 wegen Differenzen mit der Militärregierung in Bad Ems ihr Erscheinen kurzfristig einstellen. Den „Mittelrhein-Kurier“ übernahm anschließend die Koblenzer „Rhein-Zeitung“.

⁶ Schölzel, S. 58, 72-75, 93, 163, 173 u. 178

Am 29.9.1945 konnte nach erfolgter Lizenzerteilung auch in Neustadt (Haardt), am Sitz des Oberregierungspräsidiums, eine überparteiliche Zeitung unter dem Namen „*Rheinpfalz*“ herausgegeben werden. Die Auflage stieg von anfänglich 52.000 auf 170.000 Exemplare im Mai 1946. Ein Beweis, wie groß doch das Informationsbedürfnis der Deutschen nach dem Krieg war.

In der Folge bemängelten die Franzosen, dass sowohl deutsche Regierungsstellen als auch die CDU und Vertreter der katholischen Kirche Einfluß auf die Arbeit der Zeitungsredaktion nehmen wollten und damit die Überparteilichkeit des Blattes gefährdet war, was den Prinzipien der Besatzungsmacht widersprach.

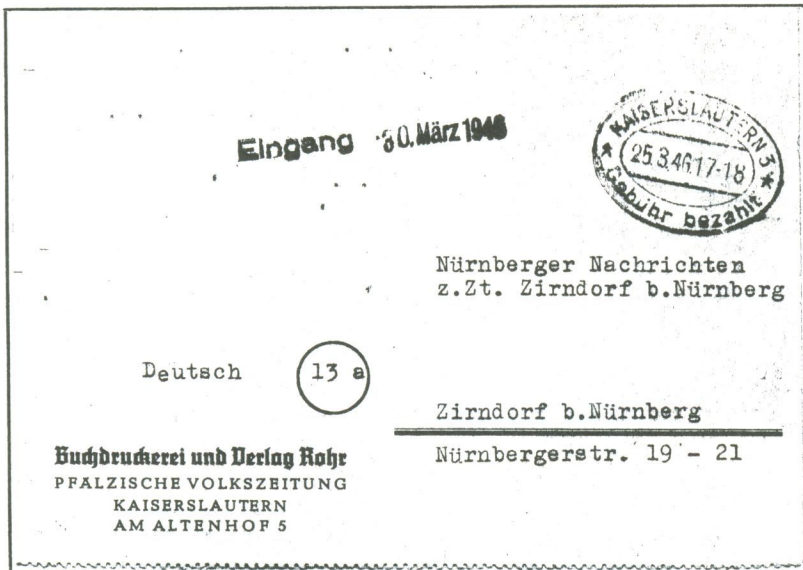
Das Verbreitungsgebiet der „*Rheinpfalz*“ vergrößerte sich ständig. Waren es 1947 noch 4 Bezirksausgaben die gedruckt wurden, so stieg deren Anzahl nach Aufhebung der Lizenzpflicht auf dreizehn Ausgaben an.



In Kaiserslautern hatte schon frühzeitig ein Vertreter der örtlichen Militärregierung Kontakte zu dem früheren Verleger der „*Pfälzischen Volkszeitung*“, Heinz Rohr, aufgenommen und die Möglichkeiten zur Herausgabe einer Zeitung ausgelotet. Es dauerte allerdings noch einige Monate, ehe am 16.10.45 die erste Ausgabe der „*Pfälzischen Volkszeitung*“ vom Verlag Rohr den Lesern in Kaiserslautern vorgestellt werden konnte. Die Auflage betrug nur 40.000 Exemplare, konnte aber bis Mai 1946 auf 100.000 Zeitungen erhöht werden.

Gemessen an der Auflagenhöhe blieb die „*Pfälzische Volkszeitung*“ in ihrer Bedeutung deutlich hinter anderen Zeitungen zurück und so überraschte es denn auch nicht, dass das Blatt nach Zulassung der Parteizeitungen der Streichliste der Militärregierung zum Opfer fiel, zumal sich die Redaktion im Frühjahr 1947 wegen ihrer Berichterstattung auch noch den Unwillen der Franzosen zugezogen hatte.⁷

Am 17.5.47, nach nicht einmal zweijährigem Bestehen, wurde die letzte Ausgabe der „*Pfälzischen Volkszeitung*“ ausgeliefert.



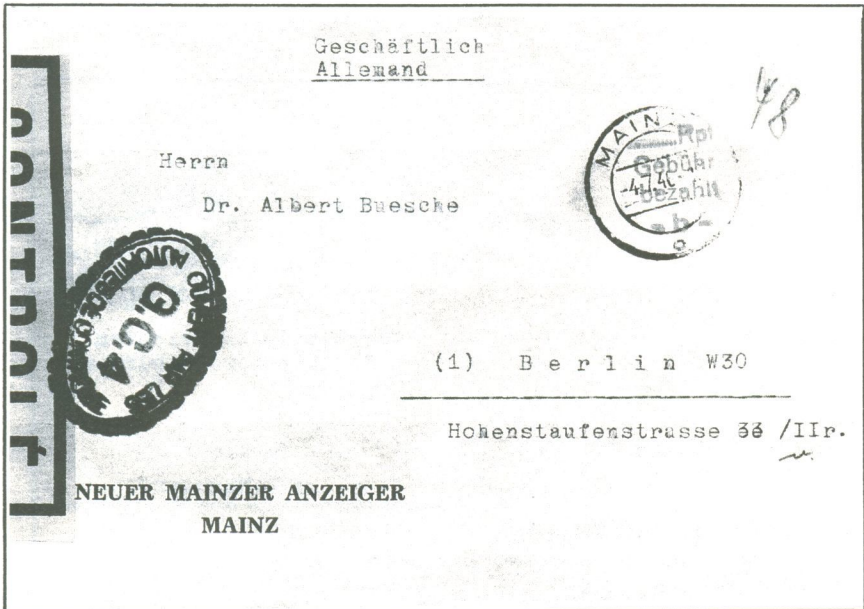
Bar freigemachte Postkarte der „*Pfälzischen Volkszeitung*“ an eine Zeitung in der US-Zone vom 25.3.46. Die Karte hatte laut Eingangsstempel eine Laufzeit von 5 Tagen.

⁷ Schölzel, S. 287

In einem Wochenbericht des Mainzer Landrates vom 17.9.45 wird das Fehlen einer Tageszeitung in Mainz beklagt, obwohl hierfür bei der Bevölkerung ein dringendes Bedürfnis besteht. Die bis dahin einmal in der Woche erscheinenden „Mainzer Nachrichten“ beschränkten sich auf das Veröffentlichende amtlicher Bekanntmachungen und konnten eine Zeitung nicht ersetzen.⁸

Am 26.10.45 war es dann aber so weit: Eine Zeitung unter dem Namen „Neuer Mainzer Anzeiger“ gelangte zum Verkauf. Die Auflage konnte innerhalb von zwei Monaten von 75.000 auf 120.000 Exemplare erhöht werden.

Im November 1946 wurde der „Neue Mainzer Anzeiger“ durch die „Allgemeine Zeitung und Wirtschaftsblatt“ als Wochenausgabe ergänzt. In der Folge dominierte dann die „Allgemeine Zeitung“ als Hauptausgabe und der „Neue Mainzer Anzeiger“ blieb nur als Bezirksausgabe für Mainz erhalten. Die Zeitung sollte nun nach französischen Vorstellungen eine Vorrangstellung in der Presselandschaft der Zone einnehmen und wurde daher von der Besatzungsmacht in vieler Hinsicht bevorzugt behandelt. So konnte die Zeitung z.B. aufgrund großzügiger Papierzuweisung ab Oktober 1948 bereits wöchentlich sechsmal erscheinen.



Brief der 2. Gewichtsstufe des „Neuen Mainzer Anzeigers“ vom 4.7.46 nach Berlin. Für den Briefinhalt interessierten sich die Zensoren der französischen Zensurstelle in Worms, wie der Zensurstempel G.C.4 zeigt. Geprüfte Inlandsbriefe dieser Zensurstelle sind die Ausnahme.

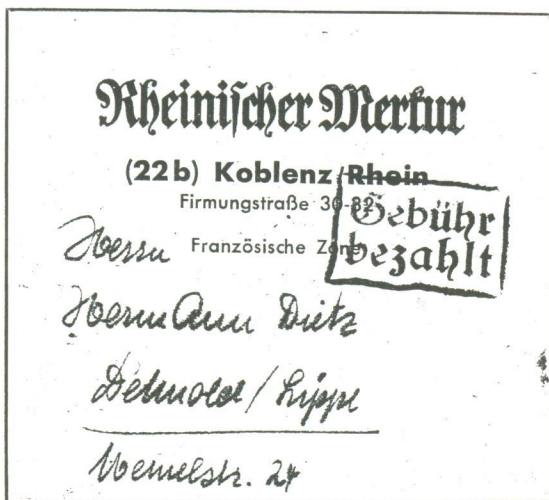
⁸ Brommer, S. 101

Wesentlich später als die bisher vorgestellten Zeitungen aus dem Nordteil der französischen Zone, nämlich erst am 15.3.46, kam in Koblenz der „*Rheinische Merkur*“ als Wochenzeitung mit einer Auflage von 100.000 Stück auf den Markt. Die Zeitung stand der CDU nahe.

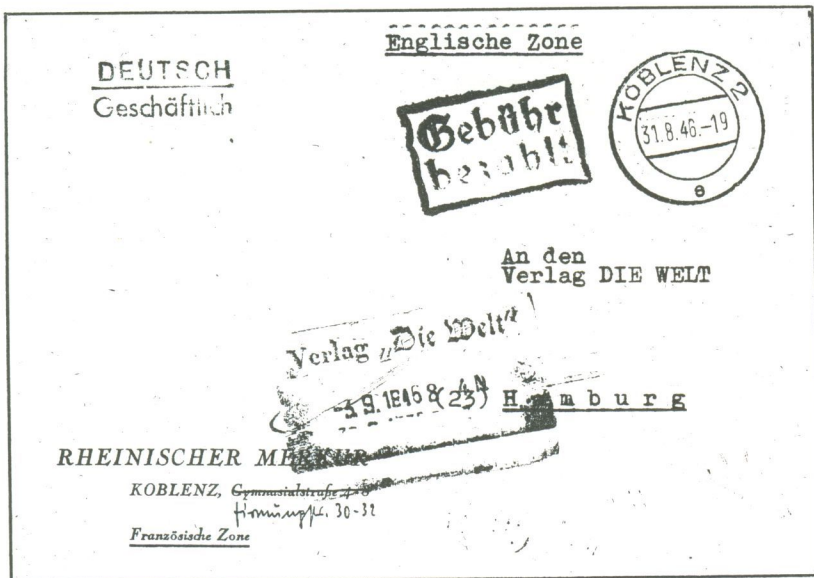
Auch der „*Rheinische Merkur*“ konnte, wie alle Informationszeitungen, seine Auflage ständig steigern, so dass im Mai 1948 schon über 100.000 Exemplare gedruckt wurden, von denen ein größerer Teil in die amerikanische und britische Zone ging.



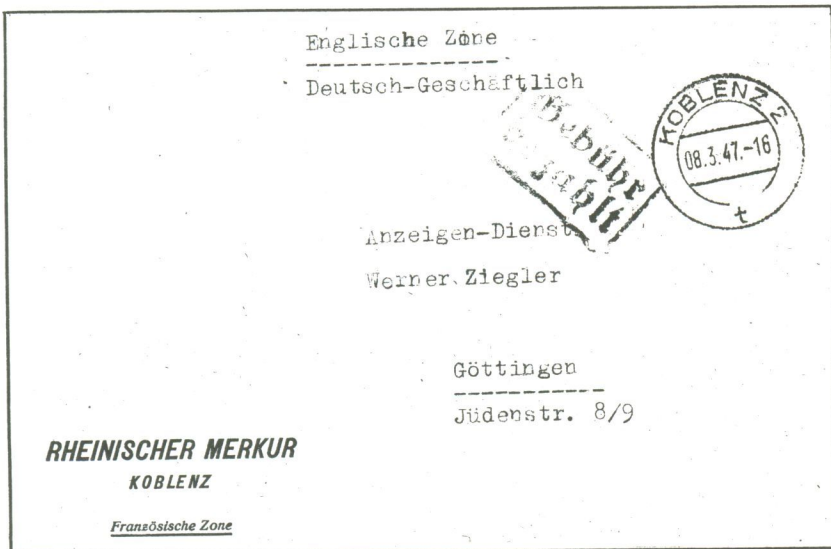
Zeitungsdrucksache in die britische Zone mit einzeiligem „Gebühr bezahlt“ Stempel des PA 1 Koblenz



Zeitungsdrucksache in die britische Zone mit zweizeiligem „Gebühr bezahlt“ Stempel des PA 2 Koblenz. Hier mit kompletter Absender- und Zonenangabe.

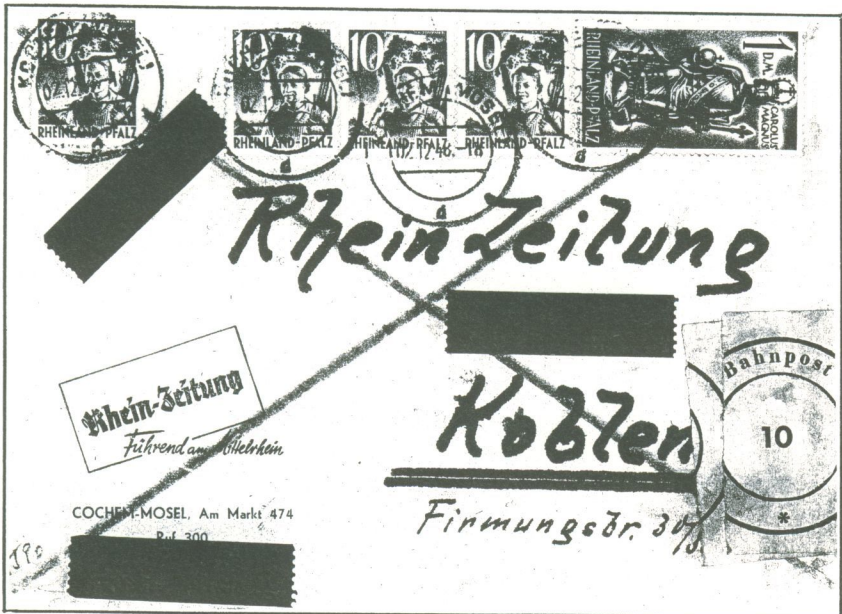


Geschäftsverkehr zwischen dem „Rheinischen Merkur“ in Koblenz und der Hamburger Zeitung „Die Welt“ vom 31.8.46. „Die Welt“ war mit ihrer ersten Ausgabe am 2.4.46 herausgekommen, also etwa zwei Wochen nach dem „Rheinischen Merkur.“



Bar freigemachter Geschäftsbrief des „Rheinischen Merkur“ nach Göttingen vom 8.3.47. Bei beiden Briefen fehlt die Angabe der Gebührenehöhe.

Neben dem „Rheinischen Merkur“ stellte sich ab 23.4.46 in Koblenz mit der „Rhein-Zeitung“ ein weiteres Blatt den Lesern vor. Die „Rhein-Zeitung“ war die Nachfolgerin vom „Mittelrhein-Kurier“, den die Militärregierung unter diesem Namen nicht mehr erscheinen ließ. Die „Rhein-Zeitung“ konnte in der Folgezeit mit 280.000 Exemplaren die höchste Auflage in der gesamten französischen Zone verzeichnen.



Eilbotenbrief zwischen der Geschäftsstelle Cochem und dem Verlag der „Rhein-Zeitung“ in Koblenz vom 2.12.48. Aufgrund des hohen Gewichts (über 500 Gr.) riß der Umschlag während des Transports auf und mußte von der Bahnpost mit mehreren Etiketten wieder notdürftig verschlossen werden.